

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 135 (1994)

**Artikel:** Eine Stanserhornwanderung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1033912>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Stanserhornwanderung

Annemarie hatte Glück, denn der Sonntag zeigte schon früh ein herrliches Sonnenwetter. Bei der Fahrt aufs Stanserhorn konnte man weit ins schweizerische Mittelland blicken. Wie Spiegel lagen die verschiedenen Seen in die Landschaft hingebreitet. Mit ihren dreiunddreissig Jahren hatte Annemarie keine Mühe, zügig zum Gipfel aufzusteigen. Da und dort blieb sie doch stehen, um eine besondere Blume zu betrachten oder einem Hängegleiter zuzusehen, der in der aufsteigenden Luft seine Künste vorführte.

Eine junge Frau lief neben ihr her. Man grüsste sich und sprach über belanglose Dinge. Als sie fast den Gipfel erreicht hatten, bat sie, ob Annemarie bereit wäre, sich mit ihr in den Windschatten des kleinen Häuschens zu setzen.

Beide schauten gelöst in die Landschaft, da sagte die Frau: «Ich heisse Karin. Ich weiss, Sie sind schon zwei Jahre geschieden. Verzeihen Sie, wenn ich sie so direkt anspreche, aber ich habe ihren Fredy kennengelernt. Bald möchte ich heiraten. Da muss man vorsichtig sein. Ich bin schon sechsundzwanzig. Jetzt darf ich mir keinen Irrtum erlauben. Wenn man als Frau älter wird, stürzen die Chancen mit jedem Jahr tiefer ab. Bei niemandem könnte ich bessere Auskunft erhalten, als bei jener Frau, die mit Fredy verheiratet war.»

Annemarie war so überrascht, dass sie kein Wort hervorbrachte, aber aus anbezogener Höflichkeit nickte sie unwillkürlich. «Nicht wahr», meinte Karin, «er weiss zwar von allem etwas, aber er ist auch ein liederlicher Mensch. Er schaut allen Mädchen nach und wenn er...»

«Halt!» sagte Annemarie, «liederlich dürfen sie nicht sagen. Dass er gerne schöne

Menschen sieht, auch wenn es weibliche sind, kann man einem Mann doch nicht verbieten!»

«Aber zu allem hat er seine Meinung, nur seine», sagte Karin. «Von der lässt er niemals ab, da ist er stur. Schwarz auf weiss muss man ihm etwas beweisen, bis er einmal zugesteht, dass auch ein anderer recht haben könnte.»

«Er weiss eben sehr viel», meinte Annemarie. «Seine gute Bildung, die er immer wieder durch Lesen vervollständigt, helfen ihm, vieles ganz exakt zu wissen. Gewiss lässt er einem selten zu Worte kommen, aber wenn er doch so viel weiss! Stur ist ein zu hartes Wort.»

Das Gespräch lief hin und her, bis Karin dankend aufstand und zur Stanserhornbahn eilte, weil sie am Nachmittag bei einem Tennisturnier ihren ersten Platz verteidigen sollte. Annemarie stieg recht nachdenklich gegen Wiesenberg ab. Sie hatte vieles zu überlegen. Im Geschäft wussten alle, dass sie für Fredy nicht zu sprechen war und sich am Telefon immer verleugnen liess. Briefe, die seit einem Jahr kamen, schickte sie ungeöffnet zurück. Fredy hatte während ihrer kurzen Ehe wie eine Biene mal da mal dort eine Blume gefunden, bei der er kurz verweilte. Doch das Abenteuer mit der jungen Tippmamsell im Geschäft hatte Annemarie so aus dem Konzept gebracht, dass sie nicht mehr mitmachen wollte. Dann kam vor zwei Jahren die Scheidung. Das Gespräch mit der rassigen Karin hatte sie nachdenklich gemacht.

Als sie zur Wirtschaft Wirzweli kam, wollte sie sich etwas hinsetzen. Alle Tische waren bereits voll, nur an einer Ecke war noch ein Platz frei. Sie setzte

sich hin und bestellte ein Glas Milch. Essen mochte sie nicht.

Plötzlich hörte sie hinter sich eine Stimme, die sie kannte. «Das ist jetzt schön, dass man dich einmal sehen darf!» Sie erkannte Fredy sofort. «Jetzt bist du etwas aus dem Konzept gebracht», sagte er, «das steht dir immer noch gut, dann bekommst du in den Backen diese kleinen Grübchen, die ich so liebe.»

Annemarie war irritiert und sagte nichts. Sie dachte an die Leute ringsum, die sie Gott sei Dank nicht kannte. Vor einer Stunde hatte sie noch mit dieser jungen Frau gesprochen, die ihren Fredy heiraten wollte, und nun sass er da und sprach mit ihr, als ob nichts geschehen wäre. Vielleicht hatte Karin doch recht, als sie meinte, er sei ein liederlicher Mensch.

Fredy sagte: «Jetzt studierst du etwas, und vielleicht ist das, was dich ärgert, in Wirklichkeit ganz anders, als du es dir vorstellst. Seit einem Jahr versuche ich, mit dir in Kontakt zu kommen. Im Geschäft lässt du dich verleugnen, und meine Briefe hast du zurückgehen lassen. Ich liebe dich doch und weiss, dass ich Dumheiten gemacht habe, aber ich darf es dir nicht sagen. Was soll ich denn tun?»

Annemarie konnte nichts erwidern, stand auf und lief weg. Hinter dem Stall lehnte sie sich an den Brunnentrog. Atemlos kam Fredy nach und sagte: «Ich habe Geld für unsere Konsumation hingelegt und gehofft, dass du mir nicht davonläufst.» «-» «Komm, sag doch auch einmal etwas, ich weiss gar nicht mehr, was ich soll und darf.»

Annemarie schaute ihn an und meinte zornig: «Mit dir ist es immer das gleiche. Vor zwei Stunden hat mir «eine Karin» auf dem Stanserhorn erklärt, du wollest sie heiraten, und jetzt flunkerst du mir vor, du

würdest mich lieben. Fredy, wann wirst du endlich erwachsen?»

«Liebe Annemarie», sagte Fredy, «jetzt bist du zornig, was ich gut verstehe, aber auch das steht dir gut. Verzeih, ich wusste nicht mehr aus noch ein, und da haben Hans und ich einen Plan ausgeheckt, wie ich mit dir in Kontakt treten könnte. Karin ist die Braut von Hans, und in zwei Monaten werden sie heiraten. Sie ist eine sehr selbstsichere Frau und hat Hans gesagt, wir Männer verstehen von den Frauen überhaupt nichts. Sie werde das in die Hand nehmen. Wir wussten aus deinem Geschäft, dass du heute die Stanserhornwanderung unternehmen würdest. Karin sagte, ich solle dich im Wirzweli erwarten, sie werde mir dorthin Bescheid geben. Als sie mir vorhin am Telefon sagte, du liebtest mich immer noch, hatte ich keine Ahnung, wie sie zu diesem Schluss kam. Hat sie etwas ganz Unmögliches gesagt? Verzeih, aber in meinem Kummer war mir fast jedes Mittel recht, um mit dir wieder ins Gespräch zu kommen.»

«Mir», meinte Annemarie, «erzählte diese Karin, sie wolle dich heiraten. Und du seiest ein liederlicher unbeherrschter Mensch. Soll man so zueinander finden? Eine dumme Kuh ist das, eigentlich müsste ich wütend auf euch alle sein. Was ihr gemacht habt, ist eine richtige Intrige.»

«Schimpf nur, Annemarie», sagte Fredy, «und lass deinen Zorn los, es ist mir noch tausend Mal lieber als dein Schweigen. Aber komm, wir laufen noch ein Stück, bevor wir zu Tal fahren, der Tag ist doch viel zu schön.»

Wer den Zweien nachgesehen hat, wäre nie auf die Idee gekommen, dass das geschiedene Leute wären, die noch vor einer Stunde durch eine Riesenwut getrennt waren.

*jvm*